

Barbara Antoinette Haegi

## **Herr Schüüch im Kontext gesellschaftlicher Norm- und Wertvorstellungen**

### **Einleitung**

*Herr Schüüch*<sup>1</sup> wurde vom Schweizer Karikaturisten und Autoren Hans Moser in den 1960er Jahren kreiert und erschien beinahe 20 Jahre lang im Schweizer Satiremagazin *Nebelspalter*, welches noch heute und seit über 130 Jahren publiziert wird.<sup>2</sup>

Der Autor Hans Moser zeigt mit *Herr Schüüch* auf, wie unsere Denk- und Verhaltensweisen durch gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen geprägt und verhandelt werden. Der Protagonist Herr Schüüch gilt dabei nicht nur als Normvermittler bzw. Normspiegler, sondern stellt eine stereotype Figur des überkorrekten Schweizers dar und ermöglicht den Zugang zu schweizerischen Norm- und Wertvorstellungen seiner Zeit.

Im Rahmen dieses Essays sollen in einem ersten Analyseschritt gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen bild- und textanalytisch herausgearbeitet und grob kategorisiert werden, welche explizit mit dem Buch *Herr Schüüch – Aus dem Leben eines Zeitgenossen* stereotypisch

---

1 Moser.

2 Schweizer Fernsehen, 2005.

vermittelt und thematisiert werden. Methodisch soll sich dieser erste Analyseschritt grob an Heckmanns *Interpretationsregeln zur Auswertung qualitativer Interviews und Sozialwissenschaftlich relevanter Texte*<sup>3</sup> und an der *Kulturanalyse Populärer Medientexte* von Köck<sup>4</sup> orientieren.

In einem zweiten Analyseschritt gilt die Aufmerksamkeit dem Detail. Es sollen dabei Norm- und Wertvorstellungen herausgearbeitet werden, welche nicht explizit, sondern eher auf impliziter Ebene, anhand vermeintlich nebensächlicher Darstellungen, thematisiert werden und Aufschluss über weitere gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen geben. Zur Annäherung an das implizit vermittelte zeithistorische Wissen soll für diesen zweiten Analyseschritt eine Anlehnung an das so genannten Serendipity-Muster<sup>5</sup> (dt: Glücksfund) der wissenschaftlichen Forschung erfolgen, welches gemäss Rolf Lindner die «Fruchtbarkeit des Abschweifens»<sup>6</sup> aufzuzeigen vermag. Die Annäherung an die implizit vermittelten gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen soll damit per «Andacht zum Unbedeutenden»<sup>7</sup>, zum Detail, zum Unauffälligen und Unintendierten erfolgen. Die Erarbeitung dieses «Spür-Sinns»<sup>8</sup> lehnt dabei an Wilhelm Genazinos Arbeit<sup>9</sup> an, in welcher Fotografien auf informationsreiche und zeithistorische Details hin untersucht wurden. Dabei soll Carlo Ginzburgs «unvermeidliche <Zirkularität der Interpretationen»<sup>10</sup> bedacht werden, welche besagt, «dass die Informationen, die man mithilfe des Quellenmaterials zu erhalten sucht, vorausgesetzt werden müssten, um dieses adäquat zu interpretieren.»<sup>11</sup> Diesbezüglich sollen Schriften zur sechsten Landesausstellung der Schweiz von 1964 in Lausanne herangezogen werden, welche sich dafür

---

3 Heckmann 1992, 142-167.

4 Köck 2007, 343-363.

5 Lindner 2011, 161.

6 Ebd.

7 Ebd., 155-169.

8 Ebd.

9 Genazino 2000.

10 Lindner 2011, 166.

11 Ebd.

besonders gut eigenen, da gemäss Karl Barth «die Schweizerische Landesausstellung ihr oberstes Ziel in der Verstärkung der Bande [sieht], die unser Volk geformt und geeint haben»<sup>12</sup> und «jene Werte, die unsere Vergangenheit prägten und unsere Gegenwart bestimmen, auch in der richtigen Hierarchie Ausgangspunkt für die Gestaltung der erst in ihren Umrissen erkennbaren Zukunft sein [sollen].»<sup>13</sup>

Zur Analyse und Interpretation der einzelnen Cartoon-Zeichnungen soll die ikonografisch-ikonologische Analysemethode von Erwin Panofsky<sup>14</sup> angewandt werden. Es handelt sich bei diesem kunstgeschichtlich hermeneutischen Verfahren, welches im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entwickelt und mehrfach variiert wurde, um ein Stufenmodell mit drei Analyseschritten «von der vorikonografischen Beschreibung über die ikonografische Analyse bis hin zur ikonologischen Interpretation, die zur ‹Entschlüsselung der eigentlichen Bedeutung› führt.»<sup>15</sup> Im Rahmen dieser Arbeit soll der Fokus vorwiegend auf den dritten und letzten Analyseschritt gelegt werden, da es dabei um «die Deutung des Nicht-Intendierten, des Unbeabsichtigten, um die Erschliessung des eigentlichen Bildsinns, der Totalität von Intendiertem und Nicht-Intendiertem»<sup>16</sup> geht. Auf dieser letzten Auswertungsstufe «offenbart sich der den herrschenden Erziehungsverhältnissen zugrunde liegende kulturelle Habitus, d.h. Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster»<sup>17</sup> und damit auch die im Rahmen dieser Arbeit interessierenden gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen.

Bei den zwei Analyseschritten soll dem Norm- und Wertbegriff keine definitorischen Grenzen gesetzt, sondern eine inhaltliche Öffnung ermöglicht werden, um so die Mehrschichtigkeit des Begriffes differenzierend und kontextualisierend herausarbeiten zu können.

---

12 Barth 1964.

13 Ebd.

14 Pilarczyk, Mietzner 2005, 133.

15 Ebd.

16 Ebd., 139.

17 Ebd., 142.

## Herr Schüüch

*Herr Schüüch* gehört in die Kategorie des Cartoons, welcher nach Duden<sup>18</sup> als Karikatur oder auch Witzzeichnung in die deutsche Sprache übersetzt wird. Herr Schüüch wird in beinahe jeder Zeichnung korrekt und gutbürgerlich gekleidet, meist mit Krawatte, einem schwarzen Hut und als hagerer Mann mit Brille und einem kleinen präzise zurechtgeschnittenen Schnäuzchen dargestellt (Abb. 1). Sein Mund ist klein, meist geschlossen und zeigt weder ein Lächeln noch irgendeine Heiterkeit auf. Auffallend ist, dass sowohl seine Augenbrauen, als auch seine Schultern nach unten hängen, was Herrn Schüüch den Ausdruck eines zurückhaltenden, unsicheren und, wie sein Name schon sagt, schüchternen Mannes verleiht. Entsprechend wird Herr Schüüch durch Robert Däster im Vorwort des Buches *Herr Schüüch – Aus dem Leben eines Zeitgenossen* folgendermassen beschrieben: «Er stände krummbeinig da, stierte Sie an und brächte nichts weiter aus sich heraus als ein kurzatmiges, fast unhörbares ‹Freut mich!›».<sup>19</sup>

Eine Zeichnung aus *Herr Schüüch* besteht jeweils aus einer schwarz-weiß Zeichnung, welche Herrn Schüüch in einer Alltagssituation darstellt. Unterhalb der Zeichnung ist jeweils ein kurzer Text angefügt, welcher die dargestellte Situation in ungefähr vier bis acht Zeilen beschreibt (Abb. 2). Dabei werden vor allem die Gegebenheiten der Situation und die entsprechenden Gedankengänge und Verhaltensweisen von Herrn Schüüch aus der Perspektive einer Drittperson beschrieben. Die Gedankengänge beziehen sich dabei auf eine mögliche, durch Herrn Schüüch jeweils antizipierte Verletzung von gesellschaftlichen Norm- bzw. Wertvorstellungen und den draus resultierenden präventiven Verhaltensweisen. Damit eine Zeichnung verstanden werden kann, ist die Leserschaft darauf angewiesen einerseits die gesellschaftliche Alltagssituation zu verstehen und andererseits Einblick in die Gedankenwelt von Herrn Schüüch zu erhalten. Beides wird durch den Inhalt des Textes gewährleistet und durch die dazugehörige Zeichnung pointiert dargestellt.

---

18 Duden 1991, 179.

19 Moser.



Abb. 1



Abb. 2

### **Im Kontext gesellschaftlicher Norm- und Wertvorstellungen**

Herr Schüüch ist das Medium, über welches der Leserschaft gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen vermittelt und gespiegelt werden. Diese werden unter anderem indirekt über die antizipierenden Gedanken und das präventive Verhalten von Herrn Schüüch offensichtlich. Es ist dabei zu beachten, dass «eine Norm oft erst salient wird, nachdem sie verletzt wurde»<sup>20</sup>. Interessanterweise gelingt es Herrn Schüüch durch sein Verhalten, gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen jedoch gar nicht erst zu verletzen und somit salient, beziehungsweise offensichtlich, werden zu lassen. Mögliche Verletzungen von gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen werden im Text zur Zeichnung lediglich antizipiert und somit für den Leser erkennbar gemacht, jedoch nicht direkt dargestellt: Auf die Beschreibung der gesellschaftlichen Bege-

<sup>20</sup> Jonas, Stroebe, Hewstone 2007, 365.

benheit werden die Gedankengänge beschrieben, wie Herr Schüüch eine vermeintliche Verletzung von Norm- bzw. Wertvorstellungen antizipiert und durch bestimmte Verhaltensweisen dann vermeidet. Diese Verhaltensweisen sind von erheblichem Aufwand bzw. zum Teil von persönlichen Einschränkungen für Herrn Schüüch geprägt. So vermeidet er es durch sein Verhalten, wie aus den Texten hervorgeht, unter anderem als „«Heimlifeisser», «Zeitungsmarder», «unhygienischen Kerl», «Geizkragen», «professionellen Zigaretten-Bettler», «notorischen Säufer», «Hinterwäldler», «Wolf im Schafspelz», «Geizkragen», «Besucher von Sittenfilmen», «Ladendieb» oder auch «Trinker» etc. klassifiziert zu werden. Diese Verhaltensweisen lassen sich grob in folgende Kategorien von Norm- und Wertvorstellungen unterteilen:

Norm- und Wertvorstellungen in Bezug auf **Randständigkeit**: Herr Schüüch, welcher durch eine Erkältung eine rote Nase hat, vermeidet den Kontakt zu Müllmännern, welche die leeren Spirituosensflaschen abholen, um nicht irrtümlicherweise als Säufer klassifiziert zu werden (Abb. 3).

Norm- und Wertvorstellungen in Bezug auf **Grosszügigkeit**: In einigen Beispielen befürchtet Herr Schüüch als Geizhals klassifiziert zu werden, falls er der Restaurantbedienung zu wenig Trinkgeld geben würde, nur zwei anstatt drei Hüte kaufen würde oder durch seine kleine und leichte Mappe, die er ganz gut alleine tragen kann, keine Arbeit für die Dienstmänner am Bahnhof haben würde.

Norm- und Wertvorstellungen in Bezug auf den **rücksichtsvollen Umgang** mit (allenfalls randständigen) Mitmenschen: Herr Schüüch befürchtet, dass er einen neben ihm auf der Bank sitzenden Arbeiter durch sein Weggehen emotional verletzen könnte (Abb. 4). Zudem bleibt er hinter einem Strassenkünstler so lange stehen, bis ein nächster Zuschauer kommt, welcher ihn quasi vom Zuschauen ablöst.

Norm- und Wertvorstellungen in Bezug drauf, **kompetent zu erscheinen**: Herr Schüüch vermeidet es, einer Frau beim Reparieren ihres kaputten Automotors zu helfen, da er keine Ahnung von Motoren hat. Herr Schüüch vermeidet es, eine Zigarette, welche ihm angeboten wurde, auf den Aschenbecher zu legen, um nicht zu entblößen, dass er sie am



Abb. 3



Abb. 4

falschen Ende angezündet hatte. In einer anderen Situation fragt ihn eine Frau nach dem Weg zum Bahnhof, aus Überforderung mit der Situation vergisst Herr Schüüch den Weg. Anstatt dies zuzugeben, entfernt er sich wortlos und so schnell wie möglich.

Norm- und Wertvorstellungen in Bezug auf *den Umgang mit dem andern Geschlecht* und der Sexualität: Herr Schüüch vermeidet es, in einem Museum beobachtet zu werden, wie er eine Büste einer nackten Frau betrachtet. Er wendet sich von einem Kinoplakat ab, welches allenfalls auf einen erotischen Film hinweisen könnte, um nicht als Besucher von Sittenfilmen klassifiziert zu werden und Herr Schüüch schämt sich dafür, in einer Papeterie einen Umschlag gekauft zu haben, in deren Schaufenstern «zweifelhafte» Magazine ausgestellt waren.

## **Aufmerksamkeit dem Detail, dem Unbedeutenden und Unintendierten**

Gesellschaftliche und insbesondere Schweizer Norm- und Wertvorstellungen werden jedoch nicht nur durch Herrn Schüüchs Gedanken und Verhaltensweisen offensichtlich, sondern manifestieren sich auch in den Details, im Unbedeutenden, Unintendierten und im Nebensächlichen. Im Rahmen dieses zweiten Analyseschrittes fallen vor allem die im Hintergrund des Geschehens agierenden und interagierenden Personen auf. Beide Geschlechter tragen vorwiegend Hüte und sind in der Regel sehr gut gekleidet. Während Männer vorwiegend mit einer Arbeitsmappe, einer Zeitung unter dem Arm oder zeitunglesend dargestellt sind, treten Frauen mit Handtasche und perfekt sitzender Frisur, immer mit einem Rock, nie mit Hosen gekleidet auf. Oft wird zudem geraucht, jedoch ist dieses den Männern vorbehalten. In einigen Zeichnungen sind Werbungen und auch Schaufenster zu sehen. Bei den in die Schaufenster blickenden Personen handelt es sich ausnahmslos um Frauen. Männer werden höchstens mit eiligen Schritten daran vorbeigehend dargestellt. Aus diesen Zeichnungen lässt sich eine klare Trennung der zwei Geschlechter und die damit verbundenen Vorstellungen von den jeweiligen Pflichten und Lebensinhalten ableiten. Einerseits verweisen gute Kleidung und Arbeitsmappe auf den fleissigen, arbeitsamen und damit wohlhabenden Mann, andererseits verweist die Zeitung auf, dem Manne vorbehaltene, Bildung und politische Meinung. Der Mann ist zielstrebig, lässt sich nicht von Werbung ablenken und ist bemüht emsig den Broterwerb nachzugehen, um seine Familie zu versorgen. Dem gegenüber steht die pflichtbewusste, für die Familie einkaufende Hausfrau, welche durch ihr gepflegtes Auftreten das familiäre Zuhause nach aussen hin repräsentiert. Die Frau verwaltet das soziale Kapital der Familie und ist selbst Teil dieses Kapitals. Diese Rollenbilder werden durch die getragenen Hüte unterstützt, welche mit der Kulturrevolution der 1968er-Bewegung endgültig zu Symbolen für Rollenklischees und abgetragene Traditionen wurden.<sup>21</sup> Ohne Hut aus dem Hause zu gehen

---

21 Hut, Wikipedia 2012.



stand für Unsitte, Ungepflegtheit und Nachlässigkeit.<sup>22</sup> Über beide Geschlechter hinweg zeigt sich zwar ein guter jedoch kaum individueller Bekleidungsstil, was sowohl Wohlstand als auch Uniformität bzw. Gleichgesinntheit und somit gesellschaftliche Normativität aufzuzeigen vermag.

Es scheint zudem, dass den dargestellten Männern und Frauen durch die oben beschriebenen Rollenzuschreibungen jegliche Sexualität bzw. Erotik abgeschrieben wird. Beide Geschlechter sind zwar grösstenteils chic gekleidet, tragen jedoch meist bis zum Halse zugeknöpfte Kleidung und wirken daher sehr gesittet fast schon bieder und strahlen in ihrer Körpersprache eine gewisse Steifheit und Unlebendigkeit aus. Es scheint ganz, als liesse die klare Zweiteilung der Geschlechter und deren Aufgaben und Ziele keinerlei Raum für Individualität und Intimität. Erotik wird im Keime erstickt, Sexualität wird in die Dunkelheit des elterlichen Schlafzimmers verbannt. Funktion überwiegt Emotion. Die Frauen wirken zudem lediglich wie gute Hausfrauen, aber ohne Ausstrahlung von Erotik bzw. sexueller Attraktivität. Die einzige Ausnahme bilden die Frauen in denjenigen Zeichnungen, welche explizit auf das Thema Sexualität bzw. Begegnung mit dem andern Geschlecht verweisen, wie z.B. die Zeichnung über die Liftfahrt mit dem «hübschen Liftfräulein» oder darüber, wie Herr Schüüch «eine hübsche junge Serviertochter» in seinem Stammlokal trifft. Doch auch in diesen Darstellungen wirken die Frauen eher zurückhaltend, angepasst und gesittet, ja schon fast naiv kindlich (Abb. 5).

Zudem scheint es, dass zwischen den Geschlechtern auf offener Strasse nur wenig Interaktion bzw. Kommunikation stattfindet, als wäre jede und jeder hauptsächlich damit beschäftigt, die zugeschriebenen Rollenbilder nach aussen zu repräsentieren und den damit einhergehenden Pflichten nachzukommen. Eine Ausnahme bildet dabei das Strassencafé oder auch der Maskenball, wo ausgelassen kommuniziert und diskutiert wird, auch zwischen den Geschlechtern. Solche Orte bzw. Veranstaltungen bieten einen kurzfristigen Ausbruch aus den eher rigiden gesellschaftlichen

---

22 Frasch 2011.



Abb. 5

Norm- und Wertvorstellungen, welche vor allem auf offener Strasse stereotypisch nach aussen hin repräsentiert und gelebt werden. Der befreiende Maskenball verkehrt somit die Gegensätze von Maskierung und Demaskierung. Mit Maske werden die Personen frei, leben sich aus, legen ihre soziale Schüchternheit und somit die alltägliche rollenkonforme Maskierung ab.

Des Weiteren fallen einige Figuren auf, welche weniger gut gekleidet bzw. mit weniger edlen Schuhen, ungepflegter und in ihrem Gesichtsausdruck und Körperhaltung rauer erscheinen. Im inhaltlichen Zusam-

menhang handelt es sich dabei um Arbeiter oder Strassenkünstler und somit weniger wohlhabende und tendenziell randständige Menschen. Die rauer erscheinenden Gesichtszüge lassen vermuten, dass hier allenfalls auf Nichtschweizer bzw. Ausländer verwiesen wird. Durch solche Darstellungen entsteht eine starke Assoziation zwischen dem Schweizer Bürger und der Wertvorstellung von Arbeit, Fleiss und damit resultierendem Wohlstand, welche sich deutlich von der Assoziation zwischen Nichtschweizer bzw. Ausländer und ärmlischeren Verhältnissen bzw. Randständigkeit abgrenzt. Dies knüpft sich auch an den Gegensatz von Funktion und Emotion. Interessanterweise wirken diese Figuren weniger angepasst bzw. weniger gesittet und in ihrer körperlichen Ausstrahlung weniger rigide, was ihnen eine gewisse Leichtigkeit und Gelassenheit verleiht. In einer Zeichnung wird Herr Schüüch direkt hinter einem malenden Strassenkünstler dargestellt, was ein direkter Vergleich von Kleidung, Körpersprache, Gesichtsausdruck und weiteren Details ermöglicht: Herr Schüüch erscheint chic gekleidet, mit Mantel, Regenschirm und Hut, sein hagerer Körper wirkt steif, wenn nicht sogar verkrampft. Der vor ihm malende Strassenkünstler hingegen sitzt breitbeinig, entspannt und gelassen auf einem Klappstuhl vor seiner Staffelei. Sein Barret verleiht ihm eine gewisse Individualität, Exotik und Sympathie, was im Rezipienten durchaus eine gewisse Sehnsucht nach dem Fremden bzw. dem Andersartigen auszulösen vermag. Durch die am Boden verstreut herumliegenden zerknitterten Farbtuben und durch das eher ungepflegte Äussere des Strassenkünstlers wird dann jedoch auf Unordnung, Unreinlichkeit und ärmlische Verhältnisse verwiesen, was den Fokus des Rezipienten zurück auf die für ihn gewohnten gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen lenkt und ihn quasi zurück in seine Alltagsrealität zu holen vermag. Diese Rückbesinnung wiederum bewirkt eine Identifikation mit dem Protagonisten Herr Schüüch.

Über alle Zeichnungen des Buches *Herr Schüüch – Aus dem Leben eines Zeitgenossen* hinweg ist höchst auffällig, dass die meisten im Hintergrund dargestellten Personen uniform mit beinahe geschlossenen Augen dargestellt sind. Nur allein dann, wenn Herr Schüüch mit seinem Verhalten auffällt und somit quasi aus der Norm fällt, werden auch die

beobachtenden Personen unisono mit weit geöffneten Augen und auf ihn schauend bzw. starrend dargestellt. Gelassenheit und Offenheit werden nur solange gelebt und geduldet, wie sich Verhaltensweisen in einem bestimmten gesellschaftlich vorgegebenen normativen Rahmen bewegen. Sollte dieser Rahmen durch einzelne Personen oder Personengruppen gesprengt werden, setzen regulierende Kräfte ein. Bei Herrn Schüüch geschieht dies in Form von kollektiv entsetzten Gesichtern mit grossen, auf Herrn Schüüch strafend gerichteten Augen, welche ihn dazu veranlassen den Spielraum beschämt zu verlassen.

In einer Darstellung bezieht sich *Herr Schüüch* auf die Schweizer Küche und verweist damit subtil auf eine ganz bestimmte Schweizer Tradition bzw. Wertvorstellung. Eine sich rege unterhaltende Gesellschaft ist beim Essen an einem grossen Tisch dargestellt, wobei Käse unter der Käseglocke, eine Schüssel mit Kartoffeln und eine kartoffelschälende Person darauf hindeuten, dass es sich dabei um das Nationalgericht «Gschwelli» handelt, welches wiederum durch seine Einfachheit auf die bis heute der Schweizer Gesellschaft selbst und fremd zugeschriebene Wertvorstellung der Bescheidenheit verweist.

Eine weitere auffallende Darstellung handelt von einer Gruppe von Rekruten auf dem Weg zum Militärdienst und nimmt dabei Bezug auf die Schweizer Armee. Interessanterweise stellen diese Rekruten die einzigen Personen im ganzen Buch dar, welche allesamt und kollektiv mit einem zufriedenen Lächeln auf dem Gesicht dargestellt sind. Es scheint als werde damit auf eine positive Assoziation zwischen dem Schweizer Bürger und der Schweizer Armee verwiesen. Der zugehörige Text erwähnt zudem die «Pflicht fürs Vaterland»<sup>23</sup>, welche diese jungen Männer zu leisten hätten. Dass die Rekruten in *Herr Schüüch* keineswegs zufällig zufrieden lächelnd dargestellt werden, sondern direkt auf die Armee als Teil des Schweizer Wertesystems verweisen, lässt sich anhand der Schweizer Landesausstellung 1964 begreifen. Im Rahmen dieser wurde die Wichtigkeit der Armee durch den Sektor «Wehrhafte Schweiz» betont und der Wille des Schweizers grossgeschrieben, sein

---

23 Moser.

Land zu verteidigen um die Unabhängigkeit zu sichern.

Zusammenfassend stellt das Studium der Details, dem Unbedeutenden und dem Unintendierten dieses zweiten Analyseschrittes eine Erweiterung des ersten Analyseschrittes bzw. eine vertiefte Analyse von gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen dar. Über Kleidung, Accessoires, das Agieren und das Interagieren von Personen im Vorder- und Hintergrund des Geschehens lassen auf Geschlechterrollen und Vorstellungen von entsprechenden Pflichten und Aufgaben schliessen. Zudem werden Norm- und Wertvorstellungen bezüglich Fleiss, Arbeit, Wohlstand, Bildung, Sittlichkeit, Rollenbilder, Gepflegtheit, Körperlichkeit und Schweizer Wehrhaftigkeit aufgezeigt und mit der Thematisierung der dem gegenüber aus der Norm fallenden Randständigkeit zusätzlich betont. Auch durch die Darstellung von gesellschaftlich vorgegebenen Strukturen, welche es erlauben aus den gängigen gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen kurzzeitig auszubrechen (Strassencafé, Maskenball), wenn auch nur in Gedanken (z.B. über die Konfrontation mit randständigen Strassenkünstlern), werden eben diese gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen wiederum betont.

### **Schlusswort**

Dieses Essay vermag die Vielschichtigkeit von gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen aufzuzeigen, welche mit *Herr Schüüch* thematisiert und subversiv verhandelt werden. Anhand zweier Analyseschritte wurde deutlich, dass mit *Herr Schüüch* nicht nur auf expliziter Ebene gesellschaftliche, insbesondere Schweizer Norm- und Wertvorstellungen seiner Publikationszeit stereotypisch thematisiert werden, sondern weitere Norm- und Wertvorstellungen auch implizit vermittelt werden. Durch eine Öffnung des Norm- und Wertbegriffs, durch das Studium der Details und von Schriften zur sechsten Schweizer Landesausstellung von 1964 in Lausanne, öffnete sich ein weites Feld an gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen aus der Publikationszeit von *Herr Schüüch*. Herr Schüüch, seine Handlungsweisen und seine Interaktionspartner, aber auch die im Hintergrund agierenden und interagierenden Personen mit ihren Gesichtsausdrücken, Kleidungen, Accessoires und Handlungs-

weisen dienen nicht nur der expliziten Spiegelung und Vermittlung von gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen, sondern ermöglichen Zugang zu weiteren, auf eher impliziter Ebene vermittelten gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen. Die Anlehnung an das so genannte Serendipity-Muster<sup>24</sup>, der «Fruchtbarkeit des Abschweifens»<sup>25</sup> und die Schärfung des «Spür-Sinns»<sup>26</sup> erwiesen sich dabei als äusserst fruchtbar.

Ein solch differenzierter Zugang zu gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen ermöglicht einerseits ein differenziertes, vielschichtiges und im Idealfall umfassendes Bild der Norm- und Wertvorstellungen einer Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit. Andererseits wird klar, warum eine bestimmte Leserschaft sich mit einem Cartoon wie *Herr Schüüch* während eines bestimmten zeitlichen Rahmens identifizieren kann und daran Gefallen findet: *Herr Schüüch* ermöglicht nicht nur eine auf bewusster Ebene stattfindende Auseinandersetzung mit stereotypisierten gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen einer bestimmten Gesellschaft und Zeit, sondern erschafft über das Unauffällige, das Unbedeutende und das Unintendierte eine ganz bestimmte durch gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen geprägte Atmosphäre. Diese zieht sich über alle Zeichnungen bzw. durch das ganze Buch hindurch und erleichtert dem Rezipienten der thematisierten Gesellschaft und Zeit, auf wohl eher unbewusster Ebene, die Identifikation mit dem Protagonisten und seinen Alltagsgeschichten.

## Quellenangaben

### Primärliteratur

Moser, Hans: *Herr Schüüch. Aus dem Leben eines Zeitgenossen*. Rorschach: Nebelspalter Verlag, o. J.

### Sekundärliteratur

Duden: *Die deutsche Rechtschreibung*. Mannheim/Wien/Zürich: Meyers Lexikonverlag 1991, 179.

---

24 Lindner 2011, 161.

25 Ebd.

26 Ebd., 155-169.

- Frasch, Timo: Die hutlose Gesellschaft, faz.net vom 9. Dezember 2011.
- Genazino, Alber: Auf der Kippe. Ein Album. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2000.
- Heckmann, F: Interpretationsregeln zur Auswertung qualitativer Interviews und Sozialwissenschaftlich relevanter Texte. Anwendungen der Hermeneutik für die Empirische Sozialforschung. In: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen (Hrsg.). Analyse verbaler Daten. Über den Umgang mit qualitativen Daten. Opladen: Westdeutsche Verlag 1992, 142-167.
- Jonas, Klaus; Stroebe, Wolfgang & Hewstone, Miles (Hg.): Sozialpsychologie. Heidelberg: Springer 2007, 364-365.
- Köck, Christoph: Kulturanalyse populärer Medientexte. In: Göttisch, Silke/Lehmann, Albrecht (Hrsg.). (2007). Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin: Reimer 2007, 343-363.
- Lindner, Rolf: Spür-Sinn. Oder: Dir Rückgewinnung der «Andacht zum Unbedeutenden». In: Zeitschrift für Volkskunde, Heft 2, 2011, 155-169.
- Pilarczyk, Ulrike; Mietzner, Ulrike: Das reflektierte Bild. Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2005.

### Onlinequellen

- Barth, Karl. Skizze eines Rundganges durch die Ausstellung. In: Neue Zürcher Zeitung 1964. <http://www.expo-archive.ch/ger/html/index.html@sitesect=1000.htm> (Abgerufen: 8.02.13).
- Schweizer Fernsehen: Schweiz Aktuell vom 25.11.2005. Beitrag: «Herr Schüüch». <http://www.srf.ch/player/tv/schweiz-aktuell/video/herrschueuech?id=c1b633c1-c45e-4c01-9548-faac17463e44>. Letzter Zugriff: 8.02.2013.
- Wikipedia, The Free Encyclopedia: Hut. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hut&oldid=102681171> (Abgerufen: 02.05.12, 12:09).

### Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Moser, Hans: Herr Schüüch. Aus dem Leben eines Zeitgenossen. Rorschach: Nebelspalter Verlag, o. J, n.p.
- Abb. 2 Moser, Hans: Herr Schüüch. Aus dem Leben eines Zeitgenossen. Rorschach: Nebelspalter Verlag, o. J, n.p.

Abb. 3 Moser, Hans: Herr Schüüch. Aus dem Leben eines Zeitgenossen.  
Rorschach: Nebelspalter Verlag, o. J, n.p.

Abb. 4 Moser, Hans: Herr Schüüch. Aus dem Leben eines Zeitgenossen.  
Rorschach: Nebelspalter Verlag, o. J, n.p.

Abb. 5 Moser, Hans: Herr Schüüch. Aus dem Leben eines Zeitgenossen.  
Rorschach: Nebelspalter Verlag, o. J, n.p.